

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 8. Februar 1902.

№ 17.

Zur Generalversammlung.

Die diesjährige Generalversammlung ist vom Zentralvorstande auf den Monat Juni nach München einberufen und es dürfte angebracht erscheinen, neben der Einführung des Tarifes, die ja im großen und ganzen ziemlich glatt von statten geht, an die Aufgaben dieser zu denken.

Obwohl, wie die Redaktion in Nr. 2 des Corr. schreibt, Fragen von prinzipieller Natur in München wohl kaum zur Beratung kommen werden, so will ich doch nicht unterlassen, auf einen wunden Punkt, oder richtiger gesagt: auf eine Unart in unserm Verbands hinzuweisen, die unbedingt einmal einer gründlichen Aussprache und Untersuchung über ihre Zweckmäßigkeit und Nichtigkeit bedarf.

Ich meine das Auszahlen von Viaticum der Mitgliedschaften unserer Unter- oder Sonderorganisationen der Schriftgießer-, Maschinenmeister- und Stereotypenklubs an ihre speziellen Berufskollegen.

Ich will von vornherein betonen, daß ich nicht auf dem Standpunkte stehe, die reisenden Kollegen könnten eine solche Extraauszahlung nicht gebrauchen, gewiß sind sie einer solchen bedürftig und teilweise auf solche sogar angewiesen, wie ich oft genug am eignen Leibe erfahren, aber ich stehe auf dem Standpunkte, daß sie alle (Sezer, Drucker, Gießer, Stereotypen und Maschinenmeister) einer solchen bedürftig sind, und es will mir die Extrawurft bloß nicht gefallen, die da die oben genannten Klubs ihren Mitgliedern braten.

Wenn z. B. wie bei uns in Nürnberg auf dem Wochenrapport-Zettel unter dem örtlichen Adressenverzeichnis neben der Adresse des Vorsitzenden des Maschinenmeisterklubs auch noch großspurig zu lesen steht: Kesselfasserverwalter des Maschinenmeisterklubs Gottlieb Soundso, dann ist neben der Prahlerei auch noch der Gipfel der Geschmacklosigkeit erreicht. — Hier, wie auch anderwärts, bestehen einige Druckerei-Viaticumskassen, zu denen naturgemäß fast immer die Sezer das Hauptkontingent an Mitgliedern stellen, aber nie habe ich gehört, daß aus denselben bloß Unterstützung an Sezer gewährt würde und Maschinenmeister, Stereotypen usw. von der Nutznießung ausgeschlossen wären.

Im Verbands gibt es bei sämtlichen Unterstützungsämtern sowohl wie bei der Beitragsleistung keinen Unterschied, es gibt eben nur Verbandsmitglieder — und dieses sollte man auch im allgemeinen gelten lassen.

Wenn sich obengenannte Geschäftszweige unser Berufes zu ihrer Weiterbildung und Vervollkommnung in ihrem Fache zusammenfinden, wird kein Kollege etwas dagegen haben, sobald sie aber neben diesen Aufgaben noch daran gehen, zweierlei Mitglieder zu schaffen durch Einführung von besonderen Unterstützungsseinrichtungen, sozusagen einen Unterstützungsverein im Verbands bilden, dann dürfte es an der Zeit sein, daß die Generalversammlung gegen diesen großen Unfug — und als solchen muß ich diese Extravaganzen bezeichnen — eine entschiedene, unzweideutige Kundgebung erläßt.

Ich stehe in dieser Frage auf dem Standpunkte, den Klubs sei eine derartige einseitige Tätigkeit

zu unterlagen; sie erregt bloß Unfrieden und Zwistigkeiten unter den Verbandsmitgliedern — und mir will es durchaus nicht einleuchten, daß die Drucker-, Stereotypen- usw. Kollegen auf der Waage größere Bedürfnisse haben, die höhere Unterstützung erheischen, als die Kollegen vom Kasten.

Wo soll die Einheitlichkeit im Unterstützungsweesen des Verbandes erst bleiben, wenn sich noch, wie es jedenfalls aus lauter Vereinsmeierei noch kommen wird, die Rotationsmaschinenmeister und Ziegeldrucker von den Maschinenmeisterklubs und die Kalanderstereotypen von den Stereotypen- und Galvanoplastikerklubs lösen, eigne Klubs gründen und ebenfalls an ihre speziellen Berufskollegen Reiseunterstützung auszahlen. Mit demselben Rechte können dann die Zeitungs-, Werk-, Tabellen- und Accidenzsezer gleichfalls diesen Abweg einschlagen und von unser eigentlichen Zentralorganisation Verbandsverband und seinen Einrichtungen bliebe nichts mehr übrig.

Darum fordere ich: Fort mit diesen Extrakassen, sobald sie nicht von allen Kollegen eines Drees oder eines Geschäftes unterhalten und die daraus zu zahlende Unterstützung allen reisenden Verbandskollegen aber in den Ausgetrennten oder Nichtbegünstigten zu Gute kommt.

Nürnberg.

G. Weischnid.

In seiner Nr. 2 dieses Jahres bringt der Corr. einen Artikel zur vierten Generalversammlung des Verbandes, der sehr wichtige Fingerzeige in Bezug auf Stellung von Anträgen zur Generalversammlung enthält, so daß er allen Kollegen zu eindringlichem Studium empfohlen werden kann.

Ich möchte nun von allen im genannten Artikel gegebenen Anregungen einen Punkt herausgreifen, der ganz sicher auf der Generalversammlung zur Sprache kommen wird und der auch vor allem einer Regelung bedarf. Schreiber dieses hat damit den § 24 des Verbandsstatuts im Auge. Durch die fortwährend steigende Mitgliederzahl macht sich eine Verringerung desselben unbedingt notwendig. Nach dem Mitgliederstande vom 1. Oktober 1901 ausgerechnet, werden bei dem jetzigen Wahlmodus (auf 300 Mitglieder ein Delegierter) 103 Delegierte auf der nächsten Generalversammlung erscheinen, welche Zahl sich wohl durch Steigen der Mitgliederzahl bis zum Schlusse des Jahres noch um einige erhöhen dürfte. Würde nun der § 24 dahin abgeändert, daß immer nur auf 500 Mitglieder ein Delegierter zu wählen ist, so würden bei demselben Mitgliederstande nur 63 Delegierte zu wählen sein, also 40 Delegierte weniger als bei jetzigem Wahlmodus. Diese Verminderung der Delegierten würde hauptsächlich auch nur die größten Gaue treffen. Zum Beispiel wählt:

	auf 300 Mitgl. 1 Delegierter	auf 500 Mitgl. 1 Delegierter	mithin weniger Delegierte
Berlin	21	13	8
Bayern	9	5	4
Leipzig	9	5	4
Rheinl.-Westf. .	7	4	3
Summa: 46		27	19

Während also die vier größten Gaue jetzt 46 Delegierte entsenden, würden dieselben auf Grund der angeregten Verringerung nur 27 Delegierte wählen, also 19 weniger als jetzt. Trotzdem wird niemand behaupten können, daß diese Gaue nicht genügend vertreten wären.

Ich höre da nun allerdings schon wieder von verschiedenen Seiten den Einwurf, dadurch wird ja die Generalversammlung zur reinen Gauborsteherkonferenz laut werden. Man kann demselben auch die Berechtigung nicht ohne weiteres abschreiben. Da die Generalversammlung die letzte Berufungsinstanz ist, welche den Mitgliedern gegen Entsch. des Hauptvorstandes und der Gauborsteherkonferenzen offen bleibt, so ist es wohl zu verstehen, wenn in Mitgliederkreisen das Verlangen laut wird, daß Gauborstehrer als Richter der Vorinstanz (um einmal diesen Vergleich zu brauchen) nun nicht auch wieder als Richter der Berufungsinstanz fungieren. Da nun aber die Mitarbeit der Gauborstehrer in vielen Punkten, namentlich in Verwaltungs- und Organisationsfragen, nicht gut entbehrlich ist, würde ich vorschlagen, dem § 24 als neuen Absatz anzufügen:

„Gauborstehrer sind als Delegierte nicht wählbar, nehmen aber an den Verhandlungen der Generalversammlung teil und erhalten dieselben Diäten wie die Delegierten, haben aber keine Stimme.“

Durch diesen Passus würde die Zahl der Generalversammlungsteilnehmer allerdings wieder um 22 erhöht, so daß nun nach den gemachten Vorschlägen an der Generalversammlung teilnehmen würden 63 Delegierte und 22 Gauborstehrer, zusammen also 85 Kollegen gegen 103 nach jetzigem Modus. Es ergibt dies ein weniger von 18 Teilnehmern. Es sei hier nochmals bemerkt, daß allen diesen Ziffern der Mitgliederstand vom 1. Oktober 1901 zu Grunde liegt. Rechnet man pro Tag und Teilnehmer 10 Mk. Diäten (das ist meine Ueberzeugung nach das wenigste, die Bildhauer bezahlten 12 Mk.), so ergibt das bei sechs Tagen Dauer eine Ersparnis von 1080 Mk. Dazu kommt noch die Ersparnis an Reisekosten und Arbeitsentschädigung, so daß sich die Kosten der Generalversammlung nach den gemachten Vorschlägen um rund 1800 Mk. verringern würden.

Liegnitz.

Rsch.

Die Gewerkschaft der Buchdrucker

Hatte auf Antrag Bremen für den 31. Januar eine Urabstimmung anberaumt, welche die Meinung der Mitglieder dahin erforchen sollte, ob sie gewillt wären, unter Anrufung der Generalkommission als Vermittlungsinstitution eine Einigung mit dem Verbands herbeizuführen. Die von den Antragstellern geplanten Einigungsverhandlungen sind in der Urabstimmung abgelehnt worden. Wir haben uns in dieser Sache bisher neutral verhalten, um den leitenden Personen in Leipzig nicht willkommenen Anlaß zu geben, nach ihrem Willen uns gegen die übrigen Mitglieder der Gewerkschaft auszuspielen zu können. Da das Resultat der Urabstimmung nunmehr vorliegt, haben wir keinen Anlaß, mit unsrer Meinung hinter dem Berge zu halten.

Zunächst ist der Antrag Bremen zu bewerten als der Versuch eines indirekten Protestes gegen die Gewerkschaft der intrantigenen Führer in Leipzig. Die Gewerkschafter außerhalb Leipzigs — von Halle a. S. abgesehen — haben so gut wie gar kein Interesse daran, den naturnotwendigen Zerfall einer „Organisation“ aufzuhalten,

die urfächlich aus rein persönlichen Gründen in eine Art Mißgeburt von Leben gerufen wurde. Persönliche Zwistigkeiten haben allerdings auch in anderen Städten zum Anschlusse an die Gewerkschaft geführt, denn jeder Kenner der Arbeiterbewegung weiß, daß selbst aus sachlichen Differenzen sich persönliche Feindschaften, Vergehungen, Beschimpfungen und Verleumdungen der schlimmsten Art ergeben, welche dann in der Sache selbst jede Verständigung und Einigung unmöglich machen. Im Laufe der Zeit aber hat die auf Vorpiegelung falscher Thatfachen beruhende Beeinflussung der übrigen Gewerkschafter durch die Leipziger Wächter nicht standhalten können, wie das fortgesetzte Abdrücken der Mitglieder von der Gewerkschaft der Buchdrucker beweist.

Was nun? Da haben u. E. die Bremer Mitglieder der Gewerkschaft die einzig richtige und auch vom sachlichen Standpunkte zu begrüßende Maßnahme in Vorschlag gebracht, durch Urabstimmung zu entscheiden, ob eine Auslösung mit dem Verbandsstande stattfinden solle. Aber selbst für den Fall, daß die Urabstimmung das von Bremen gewollte Resultat gezeitigt hätte, wäre in der verlangten Form eine Verständigung unmöglich gewesen. Nie und nimmer wird — das ist unsere persönliche Meinung — die Verbandsleitung mit der Gewerkschaft als Organisation verhandeln. In diesem Falle würden die Verbandsmitglieder ihrer Leitung die Gefolgschaft verweigern. Was noch vor Jahr und Tag nicht unmöglich gewesen wäre, steht heute außerhalb des Bereiches jeder Diskussion. Zwischen dem Verbands- und dem Repräsentanz der organisierten deutschen Buchdruckergehilfen, und der Gewerkschaft steht der von der Leitung der letztern mit voller Absicht geförderte Streikbruch in Leipzig. Der Verband müßte die gewerkschaftlichen Grundzüge verleugnen und damit das Recht auf seine Existenz aufgeben, wollte er unter solcher Sachlage mit der Gewerkschaft als gleichberechtigter Organisation verhandeln. Das ist keine Hochmeinung oder etwas Ähnliches vom Verbands, sondern eine elementare Pflicht, von der er sich als Organisation um keinen Preis entbinden darf. Und ob nun die Bremer Gewerkschafter mit dem Streikbruche in Leipzig einverstanden sind oder nicht, ändert nichts an der Thatfache, daß im Einverständnis mit der Gesamtheit der Mitglieder die den Streikbruch als gewerkschaftliches Prinzip protezierende Leipziger Zeitung „Judenmilität“ erhalten hat. Das ist unser objektiver Standpunkt zu dem Bremer Antrage, der „eine Einigung von Organisation zu Organisation“ verlangte.

Sachlich befinden wir uns nun auf dem alten Standpunkte. Dem Verbands bleibt nur übrig, von Zeit zu Zeit den weitem Zerfall in der Gewerkschaft zu konstatieren, was von Tag zu Tag ungünstigere Positionen für jene Gehilfen mit sich bringt, die früher eine kürzere oder längere Mitgliedschaft beim Verbands absolviert haben. Es wäre nun die Frage aufzuwerfen, warum einzelne Ortsvereine der Gewerkschaft trotz ihres lebhaften Bestrebens, zum Verbands überzutreten, nicht den Mut finden, ihrem Willen die That folgen zu lassen. Die Zukunftsmust der Leipziger Postämter kann jene Kollegen doch nicht mehr irren führen. Die Mauern des Verbandes stehen denn doch etwas fester als die biblischen Mauern von Jericho. Ausbringen der Hilfe haben die Gewerkschafter fernerhin nicht mehr von der allgemeinen Arbeiterchaft zu erwarten und an die Werkkraft der Gewerkschaft glaubt ja doch kein vernünftiger Mensch mehr. Und die Leipziger Gelben, die in jeder Nummer der Wacht komödien- und sprachhaft den letzten Schlachtruf der alten Garde von Waterloo verzerren, entbehren für einen würdigen Untergang eines sachlichen Motivs, für das sich leben und sterben läßt. Der Untergang der Gewerkschaft wird mit dem Fluche der Lächerlichkeit und der Verachtung beladen sein — diese Lust ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit aus der Geschichte der Gewerkschaft, und diese Thatfache prognostizieren wir ohne jede Spur von Gefährlichkeit und Leidenschaftlichkeit, da uns persönlich ein ferneres Bestehen der Gewerkschaft ganz, aber auch absolut ganz gleichgültig läßt. Aber für die Bremer wie für alle anderen Gewerkschafter außerhalb Leipzigs ist eben auch das Wort geprägt: „Wer nicht hören will, muß fühlen!“

Vielleicht mögen die „erworbenen Rechte“ und die Kasernenverhältnisse den nicht Leipziger Gewerkschaftern Anlaß geben, von dem Eintritte in den Verband noch abzusehen oder sie hoffen, auf Grund der materiellen Verhältnisse der Gewerkschaft den Eintritt in den Verband „mit vollen Rechten“ zu erzielen. Auch diese Hoffnung lasse man draußen. Das „Vermögen“ der Gewerkschaft reicht noch nicht dazu aus, die Ansprüche der Witwen und Invaliden sicher zu stellen. Und wenn man uns das nicht glauben will, so können ja die Herren sich von unparteiischen Sachverständigen bestätigen lassen, daß unsere Behauptung den Thatfachen entspricht. Ferner können die Führer in Leipzig nicht befreiten, daß dort einige Mitglieder vorhanden sind, deren Gesundheitszustand oder Alter eine baldige Übernahme auf den Invalidenstand erwarten läßt. Und dabei geht die Mitgliederzahl und damit die Steuerkraft fortgesetzt zurück. Der Verband würde sich außerdem auch aus diesen Gründen zweimal überlegen, ob er diese Lasten übernehmen kann. Man wolle durch die Einführung eines ausgebreiteten Unterstützungssystems dem Verbands die Lebensfähigkeit der Gewerkschaft beweisen, de facto hat man aber nur den unausbleiblichen Bankrott bewiesen. Glauben die Mitglieder der Gewerkschaft die für sich selbst erworbenen Rechte gesichert, so steht auch

diese Auffassung auf Flugland. Während die Mitglieder der Gewerkschaft — wie die Invalidentabelle der Invalidenkasse i. L. beweist — auf Jahrzehnte hinaus gesichert sein müssen, bedarf es nur im Laufe der Jahre der Verteilung der Gewerkschaftsmitglieder auf bürgerliche Geschäfte mit all den Zufällen schlechten Geschäftsganges, die Anforderungen der Mitglieder auf die Arbeitslosen-Unterstützung dermaßen zu steigern, daß sie mit einem Schlage alle Hoffnungen der Zukunft zerstören. So lange die Mehrzahl der Mitglieder in Parteibüchern beschäftigt ist, mag mit Hängen und Würgen die Kasse in Balance gehalten werden, aber der Verlust einer größeren Parteibruderei für die Gewerkschaft wäre gleichbedeutend mit dem Verschwinden derselben. Da der 31 000 Mitglieder zählende Verband der Deutschen Buchdrucker nie von seinem prinzipiellen Verlangen absteigen wird, daß Arbeiterblätter nicht von Streikbrechern hergestellt werden dürfen, kann sich auch in der Leipziger Volkszeitung noch manches ändern — und was dann? Dabei ziehen wir noch gar nicht in Betracht, daß auch durch reaktionäre Gejeje wie 1878 eine für die Gewerkschaft verschlechterte Situation sich ergeben kann.

Die Gewerkschaft lebt heute von der Hand in den Mund und damit läßt sich auf die Dauer nicht wirtschaften. Alles dies sollte den noch denkfähigen Mitgliedern der Gewerkschaft die Frage nahe legen, was sie außer der gemeinsamen Blamage mit einer Organisation noch zusammenhält, deren hippokratisches Gesicht auch den Fernstehenden nicht mehr durch phrasenhafteste Schminke verdeckt werden kann. Man möge sich in den Kreisen der Gewerkschaft auch nicht damit zu trösten versuchen, daß eine Beseitigung der gegenwärtigen Verbandsleitung gleichbedeutend mit einem Erfolge der Gewerkschaft wäre. Auch dann würde sie nicht zum Ziele kommen, abgesehen davon, daß diese gewünschte Beseitigung der bestgehenden Personen im Verbands keine allzu großen Chancen hat. Die Sache steht somit so, daß die Mitglieder der Gewerkschaft sich zu fragen haben: wollen wir uns als Kollegen fühlen und demgemäß handeln oder den persönlichen Bestrebungen der Leipziger Führer zu Liebe — die auch f. B. die Gewerkschaft, ohne die Mitglieder im Rechte zu fragen, gegründet haben — uns von Blamage zu Blamage und schließlich zu einem ruhmlosen Untergange drängen lassen? Abgesehen davon, daß die Mitglieder dann ohne Halt und Unterstützung den Wechselfällen einer unsicheren Zukunft überantwortet sind. Das ist kein künstlich zurecht konstruiertes Bild, das lehren die nackten Thatfachen, es ist uns auch persönlich vollständig gleichgültig, ob man außerhalb Leipzigs sich durch diese Zeiten zum Nachdenken und Nachprüfen anregen läßt oder ob man zu seinem eignen Schaden und den des kollegialen Gedankens „auf der bewährten Bahn“ verharren will.

Daß der Antrag Bremen dem Zentralkomitee resp. den Herren Pollender, Kressin und Seiffarth — Gajch ist für die Gewerkschaft schon längst ein toter Mann — wider den Strich ging, beweist deren Appell „An unsere Mitglieder“, welchen sie mit dem Abstimmungszeitel hinausgegeben haben. Das Zentralkomitee sagt von dem Bremer Antrage, daß er „eine starke deprimierende Wirkung auf unsere Mitglieder ausüben und das Vertrauen zur eignen Sache beeinträchtigen, damit aber unsere Aussichten für agitatorische und moralische Erfolge schmälern mußte“ und daß genannter Antrag eine „offensichtliche erhebliche Schädigung der Gewerkschaft“ bedeute. Und dies alles, weil weislichere Mitglieder der Gewerkschaft das Trauerpiel satt haben, das in Leipzig zur Selbsttäuschung derselben agiert wird. Am Schlusse des Zirkulars heißt es: „Kollegen! Halten wir fest an unseren Prinzipien und unterlassen wir vor allem das, was uns unsere eigne Selbstachtung rauben müßte. Es gilt weiter auszuharren im Kampfe, den wir bis zu Ende durchzukämpfen haben. Der Abfall wankelmütiger Elemente wird für uns nur ein Gewinn bedeuten, der uns wieder ein einheitliches Handeln ermöglichen wird. Die ganze Situation und das Ansehen unserer Gewerkschaft erfordert es, daß der Antrag Bremen mit erbückender Mehrheit abgelehnt wird.“ Und so geschah es. Mit 128 gegen 58 Stimmen wurde es abgelehnt, eine Einigung mit dem Verbands anzubahnen.

In vollkommen richtiger Erkennung der Sachlage, daß der Verband den Streikbrechern in der Leipziger Volkszeitung kein Entgegenkommen bewiesen und mit den Vertretern derselben, die gleichzeitig das Zentralkomitee der Gewerkschaft bilden, nicht verhandeln werde, haben die Pollender und Genossen indirekt denjenigen Gewerkschaftsmitgliedern Charakter, Selbstachtung und Verständnis abgesprochen, welche eine Einigung mit dem Verbands höher stellten als die Wahrnehmung der persönlichen Interessen jener Leute, die sich in der Druckerei der Leipziger Volkszeitung in so „idealer“ Weise zusammengefunden haben. Und wenn die Mitglieder im Lande zum weitem Kampfe gegen den Verband aufgefordert werden, ist es der alte Kampf für die selbstischen Interessen der Leipziger Störenfriede, der ausschließlich geführt wird mit elenden Verleumdungen und Verdächtigungen in der Wacht; es muß eine tiefe Befriedigung gewähren, an diesem „Freiheitskampfe“ beteiligt gewesen zu sein. Daß dieser „Kampf“ eine Aussicht auf Erfolg nicht mehr hat, gesteht das Zentralkomitee resigniert zu. „Es gilt weiter auszuharren in dem Kampfe, den wir bis zu Ende durchzukämpfen haben.“ Wie wird aber das Ende sein? Daß jeder weitere

Mitgliederverlust „ein Gewinn“ für die Gewerkschaft sein soll, ist eine tiefsinnige Weisheit, deren höchste Vollkommenheit dann erreicht, wenn außer den Nachern in Leipzig kein Mitglied mehr übrig ist. Der bekannte Fuchs mit den fauren Trauben ist übertrumpft. Daß aber die Mitglieder der Gewerkschaft nicht mehr nach der Leipziger Pfeife zu tanzen gekommen sind, geht aus dem Abstimmungsresultate hervor. Mit Phrasen allein wollen sich die Mitglieder nicht mehr abführen lassen, gleichviel, mit welchen moralischen Zwangsmitteln auch die Mitglieder für die Interessen des Zentralkomitees gepreßt werden sollen.

Daß man 1897 bei der vom Verbands vorgenommenen Urabstimmung seitens der Wacht es als eine Beeinflussung der Verbandsmitglieder bezeichnete, weil mit dem Abstimmungsformulare der Zentralvorstand ein Zirkular versandte, hätte das Zentralkomitee veranlassen sollen, sich durch die, dem Abstimmungsformulare angehängten Zirkular einer Beeinflussung der Gewerkschaftsmitglieder bei der Abstimmung zu enthalten. Aber wenn zwei dasselbe thun . . . oder: Bauer, das ist etwas ganz andres! Interessant ist noch, daß die Wacht einen die Urabstimmung im Sinne des Bremer Antrages befürwortenden Versammlungsbericht aus Bremen nicht ausgenommen und von diesem Artikel am Schlusse des Zirkulars sagt: „Das Zentralkomitee glaubte, der Gewerkschaft die Blamage der Veröffentlichung des Artikels in der Wacht ersparen zu sollen.“ Auch eine „Pressefreiheit“ jener Leute, die sich nicht genug über mangelnde Pressefreiheit im Corr. beklagen können. — In diesem Bremer Versammlungsberichte, welcher dem Zirkulare beigelegt ist, heißt es u. a.:

„Sobann verlas der Vorsitzende (Donath, D. Red.) den vom Verbandsvorstande erlassenen Aufruf. Hierauf anknüpfend bemerkte derselbe, daß der vorgeschlagene Weg zur Einigung nicht der richtige sei, es fehle, daß man einer Einigung von Organisation zu Organisation die Wege gebühre. Waigand erblüht in dem Aufrufe das Bestreben des Verbandes, eine Einigung zu erreichen, die er für ehrlich gemeint ansehe und die deshalb wohl zu beachten sei. Wir dürften eine Gelegenheit, einen annehmbaren Ausgleich und Zusammenhluß herbeizuführen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen . . . Solche unterstützt die vorhergehenden Ausführungen, daran erinnernd, daß er schon auf dem Kongresse in Hannover zur Einigung geraten. Bergmann spricht ähnlich. Waigand: Die Gründung der Gewerkschaft und unser Anschluß an dieselbe sei in der Hauptsache die Folge von unberechtigten Ausschließungen gewesen, was aber durch den jetzigen Verbandsaufruf zum guten Teile wieder gut gemacht sei. Wir seien gemäß unserer Prinzipien verpflichtet, einer einigen Gehilfenchaft fördernd zu dienen. . . Daß das Eingehen der Wacht gefordert werde, dürfe kein Hindernis sein nach Meinung der Versammlung. Nachdem auch noch darauf hingewiesen, daß man den partout den Zusammenhluß hindernden Elementen haben wie drüben energisch begegnen müsse und nachdem man beschlossen, einen eingehenden Bericht der Versammlung in der Wacht zu veröffentlichen, Schluß der Versammlung.“

Nun, das Zentralkomitee hat sich an diesen Beschluß nicht gehalten. Aus dem Versammlungsberichte ist aber ersichtlich, daß die Bremer Gewerkschafter ebenfalls ernsthaft die Einigung betreiben wissen wollen. Wenn sie auch — was sich von ihrem bisherigen Standpunkte aus erklärt — das Verlangen stellen, „von Organisation zu Organisation“ zu verhandeln, so dürfte ihnen doch klar sein, daß dies unter den heutigen Verhältnissen für den Verband der D. Buchdrucker ein Ding der Unmöglichkeit ist. Nun mögen die Bremer Gewerkschafter sich einmal die Frage vorlegen, wann, wo und wie sie „den partout den Zusammenhluß hindernden Elementen“ energisch begegnen zu können glauben. Was uns anlangt, sind wir dafür zu haben, daß eine billige Verständigung zu stande kommt; eventuell mit geschlossenen Ortsvereinen der Gewerkschaft. Bei Eingemüthlichkeit bedarf es keiner weitem Begründung. Würde der Verband eine Einigung ablehnen, könnte derselbe auch nicht durch die „Energie“ der Bremer Gewerkschafter dazu gezwungen werden, da außerhalb unserer Organisation stehende Gehilfen in unsere Verbandsangelegenheiten nichts hineinzureden haben. Wie aber glauben die Bremer Gewerkschafter mit ihrer Leitung fertig zu werden, die „partout den Zusammenhluß hindernd“ aus den schon von uns angegebenen Gründen? Die Bremer Gewerkschafter können trotz aller Energie nicht einmal die Aufnahme ihres Versammlungsberichtes in der Wacht erreichen, geschweige denn die seitens der Leipziger Führung einem Zusammenhluß in den Weg gelegten Hindernisse beseitigen. Das Zentralkomitee läßt die Bremer Mitglieder einfach aus und was es von deren Energie hält, beweist der Hinweis im Zirkulare, daß „der Abfall wankelmütiger Elemente für uns nur einen Gewinn bedeutet“. Für die in der Urabstimmung unterlegenen, unferes Erachtens besser gesinnten Mitglieder der Gewerkschaft bleibt daher nur ein Weg übrig: Eintritt in den Verband! Nur auf diese Weise könnte bewiesen werden, daß die gerühmte Energie keine leere Phrasen ist. Andernfalls muß man eben mit weiter wurfeln bis zu dem Ausgange, der heute nicht mehr zweifelhaft und der kein anderer sein kann, als in diesem Artikel von uns behauptet ist. Wir haben mit demselben keine andre Absicht verfolgt, als den Gewerk-

schaffter in ihrem eignen Interesse zu zeigen, wohin ihr Weg noch führen wird. Mögen sie nunmehr handeln, wie es sich für Kollegen geziemt oder mögen sie mit ihrer Leipziger Zeitung weiter "kämpfen" — nicht für eine verlorene Sache, sondern für Personen, die nur eine "Organisation" errichten konnten, weil sie der Kollegen-schaft Sand in die Augen streuten, uns soll es gleichgültig sein, wie lange die Komödie noch vorhält. Wollen sich aber die mehrfach genannten Kollegen nicht doppelt lächerlich machen, müssen sie aus dem Resultate der Ur-abstimmung ihre Konsequenzen ziehen, denn für ernst-hafte Männer haben die tausenderlei faulen Kusseben und die Bemäntelung und Beschönigung keinen Zweck, da heißt es eben: Entweder — oder!

Von Herrn Pollender in Leipzig erhalten wir folgende "Berichtigung":

An die Mitteilung von dem Tode des Sezers Franz Sternberg in Hieslohn knüpft der Corr. in seiner Nr. 14 die Bemerkung, daß Sternberg längere Zeit auf Kosten der Armenverwaltung verpflegt, ebenso beerdigt worden sei, wiewohl ihm bei seinem Uebertritte zur Gewerkschaft die im Verbands geleisteten Beiträge in Anrechnung gebracht sein dürften. — Zur Kennzeichnung der in dem letzten Satze enthaltenen unverkennbaren Absicht, die Gewerkschaft herabzusetzen, stelle ich hiermit fest, daß dem Kollegen Sternberg bei seinem Uebertritte zur Gewerkschaft allerdings die Verbandsbeiträge angerechnet wurden. Zur Gewerkschaft leistete Sternberg aber nur 24 Beiträge. Er wurde dann wegen einer großen Zahl von Resten am 29. Mai 1899 ausgeschloffen. Auf dringliches Ersuchen wurde dann Sternberg am 27. Dezember 1900 wieder als neues Mitglied aufgenommen. Er leistete hiernach 13 Wochenbeiträge und bezog dann bis zu seiner Aussteuerung Kranken-Unterstützung. Ueber ihre statutemäßigen Pflichten hinauszugeben, wie sie das in mehreren anderen Fällen geschehen hat, hatte die Gewerkschaft im Falle Sternberg um so weniger Ver-anlassung, als kein diesbezüglicher Antrag an das Zentral-komitee der Gewerkschaft gelangt ist. Ditto Pollender, Vorsitzender der Gewerkschaft.

Anmerkung der Redaktion: Den unverkennbaren Wunsch des Herrn Pollender, seine "Gewerkschaft" wieder einmal im Corr. erwähnt zu sehen, haben wir bereits im obenstehenden Artikel ausreichend befriedigt. Ersichtlich entspricht die "Berichtigung" Pollenders nicht den Erfordernissen des Preßgesetzes, da er den Thatbestand nicht bestreiten kann. Ein Mitglied der Gewerkschaft ist auf Kosten der Armenverwaltung verpflegt und beerdigt worden, das kann Herr Pollender nicht bestreiten, wenn wir auch davon keine Kenntnis hatten, daß der Mann ausgeteuert war, somit kein Anrecht auf weitere Unterstützung besaß. Aber eine so "ideale" Gewerkschaft, die den großen Freiheitskampf der Menschheit "bis zu Ende kämpft" und auf den moralisch verfaulenden Ver-band herunterblickt, der jährlich viele Tausende für andere Arbeiter steuert, hätte ihrem Mitkämpfer dies be-schämende Ende ersparen können. Aber jedenfalls glaubt Herr Pollender, daß mit Ausschluß seiner Person auch die übrigen Gewerkschafter auf Grund der "wachsenden Einnahmen" und zukünftiger günstiger Kassenverhältnisse es einmal später nicht besser haben werden und sollte wohl deshalb keine Ausnahme geschaffen werden. Daß wir die Gewerkschaft "herabsetzten" wollten, ist ein Irr-tum des Herrn Pollender, diese Herabsetzung besorgt er und seine Kriegsgeladen im Streitbrüche weit gründlicher als wir dazu im Stande wären.

Korrespondenzen.

Hamburg. (Norddeutscher Maschinenfabrik-Berein.) Generalversammlung vom 26. Januar. Die zahl-reichste Besammlung, in welcher außerdem zwei Mitglieder aus Lübeck und einer aus Gesehmiende als Delegierte anwesend waren, wurde vom Vorsitzenden unter Begleitung der Mitglieder eröffnet. Ausgenommen wurden 11 Kollegen (6 hiesige und 5 auswärtige). — Folgende Angelegenheit unterbreitete der Vorstand der Versammlung zur Kenntnisnahme: Von den Maschinenfabrikern einer hiesigen Firma war die Anfrage an das Tarif-Amt gerichtet worden, ob das Geschäft berechtigt ist, bei wechselnder Schicht, wodurch die Kollegen nach einander je eine Woche am Kasten beschäftigt werden, von dem betr. Maschinenfabriker die Einzahlung der im Geschäft üblichen Arbeitszeit der Handseker (8 Std.) zu verlangen. Aus der Antwort war zu ersehen, daß das Geschäft das Recht hat, die Maschinenfabriker wochenweise am Kasten zu beschäftigen und daß nichts dagegen eingewendet werden könne, so lange die Kollegen den bisherigen Lohn erhalten und die Arbeitszeit der Maschinenfabriker (8 Std.) haben. Trotzdem die Kollegen, die eine kürzere Arbeitszeit hatten, durch diesen Bescheid Unrecht erhielten, ist doch der darin enthaltene Grundsatz für alle Maschinenfabriker von Wichtigkeit, nämlich: daß auch bei wochenweiser Beschäftigung am Kasten die Maschinenfabriker den Lohn und die Arbeitszeit auf Grund des § 34 des Tarifgesetzes zu bean-spruchen haben. Danach bezieht sich also die in § 34 unter g gewährte Bestimmung in Bezug auf die Arbeitszeit nur auf Störungen, die länger als einen Tag dauern. — Der vorliegende Jahresbericht enthielt einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr. Hervorzuheben war die Zunahme der Mitgliederzahl, welche am Anfange

26 und am Ende des Jahres 53 betrug. Die geschätzte Thätigkeit des Vorstandes war infolge der Fertigstellung des Tarifentwurfes eine sehr umfangreiche. Zum Schluß wurde im Berichte den Mitgliedern, Verbandsfunktionären und Vereinen der Dank für die bereitwillige Unterstützung in der Thätigkeit im Interesse des Vereins, namentlich in der Tariffrage, ausgesprochen. — Hiernach verlas der Kassierer den Kassenbericht vom 4. Quartale sowie die Jahresabrechnung, welche eine Einnahme von 362,58 Mk. und eine Ausgabe von 262,85 Mk. ergab; die Revisoren bestätigten dieselbe. Sodann wurde dem Gesamtvorstande der Dedargé erteilt. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: C. Gauert, I. Vor-sitzender; Hornig, II. Vorsitzender; Seinede, I. Schrift-führer; Meier, II. Schriftführer; Pichnit, Kassierer. Als Revisoren wurden die Kollegen Pallas und Wied-horst gewählt. — Die Berichterstattung über die Ein-führung des neuen Tarifgesetzes zeigte das erfreuliche Bild, daß die hiesigen Kollegen ausnahmslos Aufhebung der bisherigen Löhne erzielt haben. Aus nur einer Druckerei wurde berichtet, daß der Staffeltarif bei einem Maschinenfabriker angewandt wird. Ueber weniger günstige Verhält-nisse berichteten die Delegierten aus Lübeck, Bremerhaven und Gesehmiende. In Lübeck wird der Nachzuschlag nicht tarifmäßig bezahlt und ist auch sonst keine Erhöhung des Lohnes bei den über Minimum entlohten Maschinenfabrikern eingetreten; außerdem weigern sich die betreffenden Prinzipale, den erhöhten Lokalszuschlag zu bezahlen. In Gesehmiende und Bremerhaven wird der erhöhte Lokal-zuschlag vorläufig ebenfalls nicht bezahlt. Man kann also sehen, daß die tariflichen Verhältnisse in der Provinz nicht die besten sind. Die Delegierten gaben die Erklärung ab, so viel wie möglich für die Besserung der Verhältnisse und vollständige Einführung des neuen Tarifgesetzes einzutreten zu wollen. Allgemein wurde bedauert, daß eine Vertretung der Mitglieder von den übrigen Orten nicht erschienen war. — Der Antrag, von den hiesigen Mitgliedern einen Extrabeitrag von 20 Pf. monatlich zu erheben, fand nach kurzer Debatte durch Ablehnung seine Erledigung. — Das am Abend abgehaltene 2. Stiftungsfest war gut besucht und hielt die Mitglieder, deren Damen und Bekannten bis zum frühen Morgen in bester Stimmung beifammen; wozu der vom Ausschusse herausgegebene Stiftungsfest-Correspondent sein gutes Teil beitrug.

Hamburg-Altona. Im letzten Versammlungs-bericht muß es nicht heißen: Bei der Firma Köbner & Lehmkühl, die bisher die Altonaer Nachrichten druckte, erhielten alle Kollegen 2 Mk. Zulage, sondern: bei der Firma G. W. Köbner & Co. — Ferner erschienen die Altonaer Nachrichten nicht in neuem Verlage, sondern der Verlag hat eine eigene Druckerei gegründet. Diese Firma heißt G. W. Köbner & Lehmkühl.

Hannover. In der Defensitischen Buch-druckerverammlung vom 27. Januar erstattete zu-nächst der Geschäftsvorsitzende des hiesigen Tarifschieds-gerichtes, Kollege Karl Rosenbruch, Bericht über die Thätigkeit desselben in der verfloffenen Amtsperiode von 1899 bis 1901. Daraus, daß das hiesige Schiedsgericht bisher auch für Rheinland-Westfalen zuständig, hatte das-selbe eine sehr erhebliche Arbeitslast zu bewältigen. Redner erwähnte sodann in äußerst interessanter Weise verschiedene Klagefälle, wovon einer hier kurz erwähnt sein möge. Ein Kollege in einer kleinen westfälischen Stadt erhob gegen seinen Prinzipal Klage beim dortigen Amtsgerichte auf Bezahlung der Weihnachtstages. Kläger wurde aber kostenpflichtig abgewiesen, weil er Buchdrucker sei und daher zuerst seine Klage beim Tarif-schiedsgerichte anhängig zu machen habe. Worauf dann der Kläger beim hiesigen Schiedsgerichte Klage erhob, welches denn auch zu seinen Gunsten entschied. Referent bemerkte hierzu, es sei dies ein Zeichen, daß sich auch die Behörden mit unseren Institutionen bekannt machen. Ferner habe er bei der Gutenbergfeier in Göttingen Gelegenheit gehabt, dem Prorektor der Universität Herr Professor Dr. Merkel das Wesen unfrer Tarif-gemeinschaft auseinander zu setzen. Genannter habe ihm später schriftlich seinen besonderen Beifall über den Tarif-kommentar ausgesprochen. Hiernach sprach der Vorsitzende unter lebhaftem Beifalle der Versammlung den Gehilfen-beisitzern den Dank aus für ihre mühevollen und auf-opfernde Thätigkeit. Zur Neuwahl wurden sodann als Kandidaten aufgestellt: R. Rosenbruch, Hasselmann, Durff, Borntraeger und Höhne, letztere beiden als Stellvertreter. Die Wahl findet mittels Urabstimmung in den Druckereien statt. Hiernach erstatteten die Kollegen Hartwig und Fritzsche Bericht über die Einführung des revidierten Tarifgesetzes in Hannover. Danach ist der Tarif in allen für uns in Betracht kommenden Druckereien glatt durchgeführt und wird die nach dem neuen Tarife sich ergebende Erhöhung bezahlt. Aus einer Anzahl Druckereien (meist Papierhandlungen) waren bisher keine Nachrichten zu erlangen, sie kommen auch fast gar nicht in Betracht, da nur eine ganz geringe Anzahl Gehilfen dort beschäftigt werden. Die über die Höchstgrenze (27,60 Mark) entlohten Gehilfen erstellten ebenfalls Zulage im Betrage von 75 Pf. bis 3 und 4 Mk. in folgenden Druckereien: Münstermann, Dörnte & Böber, Rosland, Küster, Gerlein, Göhmann, Oppermann, Petersen, Schäfer, Vereinsdruckerei, Prager & Scherer, Jürgens, Niens-gneider, Schlüter, Darbers, Maschak & Co., Homann und Bengler, letztere Firma besetzte zwei Gehilfen um 3 und 4 Mk. auf. Dagegen haben gerade die größten und kapitalträchtigsten Druckereien ihren über die Höchst-grenze entlohten Gehilfen eine Zulage verweigert; es

sind dies u. a.: Gebr. Jänecke, F. E. König & Ebhardt, Eber & Krieh, Pokranz, Seunis & Sohn usw. Diese Firmen versuchen teilweise sogar die geringfügige Lohn-erhöhung aus dem Gehilfen wieder herauszuschlagen. Bei König & Ebhardt ist dem Personale eine bisher geschenkte halbe Arbeitsstunde genommen und sollen die dort Be-schäftigten mit dem Monatslohn 7 resp. 2 Uhr am Kasten oder an der Maschine stehen, um die Arbeit so- fort zu beginnen, worüber der eine Chef, der „Herr Doktor“ in höchstweiser Person wacht; außerdem soll möglichst an Personal gepart werden. Seunis & Sohn will die Maschinenmeisterkaufel nicht aufgeben. Jacob zählt zwei Sezern je 15 Pf. zu wenig. Bei Jürgens ist die seit 1891 bestehende achteinhalbstündige Arbeitszeit auf neun Stunden verlängert, gegen eine Lohnerhöhung von 2,50 Mk. pro Mann. Göhmann bezahlt seinen Maschinen-sezern (mit einer Ausnahme) die Ueberstundenentschädigung für die Stunde von 9 bis 10 Uhr abends nicht. Die Firma Eber & Krieh hat bereits etwa vier Wochen vor Inkrafttreten des Tarifgesetzes in Betracht kommenden Gehilfen um 50 Pf. bis 1,25 Mk. aufgebessert, damit dieselben über die Höchstgrenze kamen. Ein arger Malheur passierte einem Prinzipale, der seinen Uebersezer kurz vorher von 26 auf 27,50 Mk. aufbesserte, später aber zu seinem unendlichen Bedauern nochmals 1,75 Mk. zulegen mußte. Man hat nicht immer mit Praktiken à la Leipzig Glück. Auch der hiesige Prinzipalverein erkies in sämtlichen Tageszeitungen ein Inserat, worin die Kundschaft darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Gehilfenlöhne eine Aufbesserung erfahren hätten und daher eine entsprechende Erhöhung der Drucksachenpreise stattfinden werde. Unterzeichnet war das fragliche Inserat von 47 hiesigen Prinzipalen, darunter befinden sich auch einige, die den Tarif nicht anerkennen haben; es sind dies die Firmen Engelhardt & Co., Giesel, Jaab & Koftrauch, Seunis & Chapman, Schmieder, Schneider & Dietrich, Schüller, Wittbold. Es mühte vor allen Dingen Aufgabe des neu gegründeten Prin-zipalvereins sein, diese Herren zur Unterschrift und Innehaltung des Tarifgesetzes zu veranlassen. Unter allen Umständen hoffen wir auf Unterstützung der Herren bei Beseitigung der Uebersehreitungen der Lehrlingskala, wie sie hier in verschiedenen Druckereien noch vorhanden ist. Es ist unser erstes eine Statistik aufgenommen, wonach Ostern, nach Abzug der Ausgelernten, noch acht Druckereien vorhanden sind, die zuviel Lehrlinge haben. Besonders hervorzuheben ist bei diesem Punkte wiederum die Firma Gebr. Jänecke, welche zwei Druckerlehrlinge zuviel hat. Man sollte meinen, daß ein so großes Ge-schäft es doch wahrlich nicht nötig hätte, die Lehrlings-bildung en gros zu betreiben und bei 109 Sezern 18 Lehrlinge und bei 19 Druckern 7 Lehrlinge zu beschäftigen. Es wird nun zunächst unser Bestreben sein, darüber zu wachen, daß in diesen Geschäften zu Ostern keine Lehrlinge mehr eingestellt werden. Sodann erstatteten die Kartelldelegierten Kirch, Pfingsten, Zahnke und Baumann in ausführlicher Weise Bericht über das verfloffene Ge-schäftsjahr. Nachdem wiederum sechs Kollegen, wovon zwei als Stellvertreter fungieren, ins Kartell gewählt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Die äußerst trostlose Lage des Arbeitsmarktes will sich hier immer noch nicht ändern; nachdem vor Weihnachten die Arbeitslosenziffer bedeutend gesunken war, stieg sie nach den Feiertagen von Woche zu Woche in ganz enormer Weise. Der Stand ist augenblicklich 35 Sezer, 16 Ma-schinenmeister, 1 Gießer und werden wir in nächster Zeit mit einer ganzen Anzahl Ausgesteuerter zu rechnen haben, für die dann wohl die Lokalvereinstafel einpringen muß. Sollte die ungünstige Lage aber noch länger anhalten, so werden sich unsere Mitglieder wohl oder übel mit einer Steuererhöhung befremden müssen.

Katowitz O-S. Mit Nachstehendem wollen wir den zahlreichen Kollegen, welche schon Gelegenheit hatten hier zu konditionieren, einen kleinen Bericht über das abge-laufene Vereinsjahr bieten. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des verfloffenen Jahres 29, im Durchschnitt 30. Die Verbands- resp. Ortsvereinsgeschäfte wurden in 14 Vorstandssitzungen, 9 Monats-, 2 General- und 2 Bezirks-versammlungen erledigt. Mit wenigen Ausnahmen be-tendeten die Mitglieder durch regen Versammlungs-besuch ihr Interesse an der guten Sache. Die Einführung des neuen Tarifgesetzes hat sich hier, wenn auch nicht zu aller Zufriedenheit, ziemlich glatt abgewickelt. Das für uns in erster Reihe in Betracht kommende Geschäft Oberschlesisches Tageblatt führte mit dem 1. Januar denselben ein und gewährte den Kollegen, welche über die Höchstgrenze hinaus waren, Zulagen bis zu 2 Mk. Leider wurden die Kollegen trotz Widerstrebens gezwungen, ihre Tages-leistungen in eigens dazu angelegte Bücher einzutragen. Die Geschäftsleitung stützte sich hierbei auf den Passus „Berechnen im gewissen Gebete“ auf S. 99 des Kommen-tares; auch mußten daselbst zwei Kollegen infolge Betriebs-einschränkung resp. Sparsamkeit entlassen werden. Zu den übrigen drei Druckereien, wo auch Verbandsmitglieder konditionieren, Perls, Nachs und Perls — in letzterer Druckerei wird seit Juni vorigen Jahres die Gazeta Ro-botnica, Organ der sozialdemokratisch-polnischen Partei, hergestellt — wurde der Tarif auch eingeführt; da es sich aber in den letztgenannten Druckereien meistens um Kol-legen handelt, die teils bedeutend über Minimum entlohnt wurden, mußten dieselben leider leer ausgehen. In der Druckerei Gebr. Böhm, wo nur Gutenberg-Bündler und etliche Witbe beschäftigt sind — Verbandsmitglieder wer-den hier nicht geduldet — soll der Tarif auch mit dem

1. Januar in Kraft getreten sein. Von der zweiten Druckerei, welche keine Verbandsmitglieder duldet — G. Siwinna — können wir leider keine Auskunft geben. Diefelbe Firma legte sich kurz vor Einführung des Tarifes zwei Binotheps bei und wurden in letzter Zeit auch einige Seiger mit dem Sade bedacht. Als Kuriosum mag folgendes noch hier erwähnt sein: Um das Verhalten der hiesigen Bündler bei der Tarifeinführung zu erfahren, wurde seitens unsers Ortsvereins am 15. Dezember eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung einberufen, welche weder unser Erwartung stark von Bündlern besucht war. In derselben wurde u. a. eine ständige Tarifkommission bestehend aus drei Verbandskollegen und vier Bündlern gewählt, welche die tariflichen Verhältnisse am Orte regeln resp. überwachen sollte. Jedoch kam eine Sitzung nicht zu stande. Diefelben wurden wohl nach unserm Ermessen von dem Vorsitzenden des Bundes — Schenkel — welcher auch nebenbei bemerkt Faktor Reichlings Vertrauter zu sein scheint, anfänglich hintertrieben, bis er uns schriftlich mitteilte, daß sämtliche Bündler ihre Mandate zur Tarifkommission niederlegten. Aus diesem Schreiben soll auch unsern Kollegen folgender Satz nicht vorenthalten bleiben: „Es liegt klar auf der Hand, daß wir, um Unparteilichkeit zu üben, nichts dagegen einzuwenden hätten. (Bezieht sich auf die Tätigkeit von Verbandsmitgliedern bei Gebr. Böhm.) Da dies aber, um die Stelle des Bundes hierorts nicht zu erschüttern, nicht geht, so kann ein Zusammenarbeiten mit dem Verbandsmitgliedern nicht möglich sein. Wir dürfen, um die Interessen des Bundes zu vertreten, einer Agitation und Verbreitung des Verbandes keinen Vorschub leisten.“ — Ist das Angst oder nicht? — Bei der oben erwähnten Firma G. Siwinna wurde ein 73-jähriger Lithograph entlassen, nachdem er 30 Jahre lang der Firma seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Nachdem die Firma den Mann ausgenutzt hat und seine Augen schwach und seine Hand unruhig geworden sind, wird er auf die Straße geworfen. Es war für diesen alten Mann in dem gut fundierten und ertragreichen Geschäft kein Plätzchen frei, wo er sich nützlich machen und einen winzigen Teil jener Anerkennung hätte ernten können, auf den eine treue dreißigjährige Tätigkeit Anspruch hat. Hoffentlich geht diese Lehre nicht spurlos an den Gehilfen bei Siwinna vorüber.

rm-Landsküt a. d. Ffar. (Ordentliche Generalversammlung vom 25. Januar.) Der Vorsitzende C. B. Koller eröffnete dieselbe in Anwesenheit von 24 Mitgliedern. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des am 9. Mai 1901 an Lungenerkrankung verstorbenen Kollegen Heinrich Stark durch Erheben von den Sitzen, nachdem vom Vorsitzenden diesem braven Kollegen vorher ein warmer Nachruf gewidmet worden war. Dem vom Vorstande hierauf erstatteten Jahresberichte ist als für die Defizitlosigkeit von Interesse zu entnehmen, daß die Tarifeinführung dahier glatt und ohne jegliche Differenz von statten ging, dank der Bemühungen der Herren Geschäftsleiter Geithe und Stephan (Verbandsmitglieder). In den zwei größeren hiesigen Druckereien erhielten auch die über die tarifliche Höchstgrenze Entlohnungen bis zum Betrage von 2 Mk. Den beiden um die Tariffache verdienten obengenannten Herren wurde seitens des Vorsitzenden der wärmste Dank der Versammlung votiert. Mitgliederstand am Schlusse des Jahres 1901: 41 (im Vorjahre 43), welcher sich auf vier Geschäfte verteilt. Nichtmitglieder und Segnatschwestern gibt es hier keine; die Zahl der Lehrlinge ist ebenfalls eine mäßige. Das Vermögen des Ortsvereins Landsküt belief sich am Schlusse des Vereinsjahres auf 881,83 Mk. Dem Kassierer wurde für mustergültige Klassen- und Buchführung Dedargé erteilt. Das Resultat der Ausschusswahl wurde bereits veröffentlicht (s. Corr. Nr. 13). Unter Vereinsangelegenheiten gestellte ein Redner in scharfen Worten das laue und indifferente Verhalten der Mitglieder der Thomannschen-Offizin den Versammlungen gegenüber — Respekt müsse man vor den „Nieschianern“ haben — und kritisierte insbesondere den Umstand, daß gerade diejenige Druckerei, in welcher unser tüchtiger und beliebter Vertrauensmann (siehe, 5 Mann hoch) (von 17) zur Ordentlichen Generalversammlung erschienen seien. Auch vom Vorsitzenden wurde das Gebahren dieser Herren entsprechend gewürdigt und insbesondere betont, es möchte doch wenigstens die feige Kritelei am Biertische und hinterm Kasten in Zukunft unterbleiben. Die Frequenz unfrer gut bestellten Bibliothek war eine rege und wurde die Anschaffung von weiterer graphischer und sozialpolitischer Litteratur empfohlen und beschlossen. Der Corr. wird hier obligatorisch gehalten. — Am 5. Januar hörten unsere Mitglieder zum erstenmale den bestlebten Rezitator Herrn Emil Walotte aus Berlin und zwar in dem dreitägigen Fudabach Volkskutschspiele „Das verlorene Paradies“. Mitglieder sowohl wie Gäste waren des Lobes voll über die künstlerischen Darbietungen des genannten Herrn und tragen das Verlangen, den Künstler bald wieder in einem andern Werke zu hören.

r. Mainz. Am 2. Februar fand im Brauhaus zum Gutenberg die erste diesjährige Bezirksversammlung statt, welche sich eines besseeren Besuches erfreuen dürften. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen wurden die gestellten Anträge zum Gantage beraten. Es gingen hierzu folgende neue bzw. Abänderungsanträge ein: Zu § 19, neuer Absatz: „Zu Friedensübungen einberufene Mitglieder erhalten für die Dauer der Übung die Unterstützung nach § 26, Abs. d aus der Gantasse“. Kollege

Walker begründete diesen Antrag in eingehender Weise, ganz besonders der Versammlung vor Augen führend, in welcher mißliche Lage heutzutage unter den so gedrückten Lebensverhältnissen ein Familienvater gelangen könne, wenn er zu einer vierzehntägigen oder mehrwöchigen Übung eingezogen werde. Auch falle der Betrag für die Gantasse gar nicht schwer ins Gewicht, indem ja nur ein ganz geringer Prozentfuß Kollegen von dieser Zwangsmahregel betroffen würde, es müsse ja doch größtenteils ein konditionsloser für den übenden Kollegen eingestellt werden, was immerhin sich wieder ausgleiche. Redner bat, seinen Antrag in dieser Weise anzunehmen, damit auch wir einmal bahnbrechend vorwärts schreiten, analog anderen Bezirken, welche heute schon aus ihren Mitteln die Kollegen unterstützen, welche zu einer solchen Übung einberufen werden. Bei der folgenden Diskussion sprachen sämtliche Redner für diesen Antrag und wurde derselbe einstimmig angenommen. (Wogen sich alle Bezirke eingehend mit diesem Antrage beschäftigten, indem er nur einen rein humanen Zweck verfolgt. Anm. d. Schrift.) Zu § 26 d, Abs. 1, Zeile 3 ab zu jagen bis Schlus: „Mitglieder, welche aus dem Gau abgereist und innerhalb sechs Wochen wieder zurückkehren, treten sofort in ihre alten Rechte wieder ein.“ Kollege Zech begründete diesen Antrag von seiten des Vorstandes ausführlich, ebenso bejwörtete Kollege Marjauer den Antrag, indem er bemerkte, daß man denjenigen Kollegen, welche durch ihre Mitgliedschaft schon jahrelange Rechte erworben, auch in etwas entgegenkommen müsse. Auch dieser Antrag fand Annahme. Im weiteren wurde noch mit großer Mehrheit zu § 26 d als neuer Absatz 4 ein Antrag des Kollegen Harasin angenommen: „Die Gratzatzstellung des Verbandsorgans“; ferner ein Entgegenantrag: „Die Gantasse ist behufs Obligatorisierung des Verbandsorgans um 5 Pf. zu erhöhen.“ Antragsteller begründete seinen Antrag aufs Beste und glaubt, daß man diesmal sich demselben nicht mehr verschließen. Auch traten die meisten nachfolgenden Redner dafür ein, indem sie motivierten, daß gerade die größeren Bezirke, welche bereits schon das Obligatorium hätten, mithelfen müßten, daß dasselbe auch bei den kleineren eingeführt werde. Im weiteren waren noch Abänderungsanträge gestellt zu den §§ 12, 13, 16 und 36, welche aber sämtlich abgelehnt wurden. Ein Antrag des Kollegen Stallbaum, die Delegierten zum Gantage diesmal per Urabstimmung im Bezirke wie am Orte zu wählen, fand ebenfalls Annahme. Die bezüglichen Vorschläge sollen später gemacht werden. Kollege Bente beantragte, den nächsten Gantage (1905) event. in Mainz abzuhalten. Verschiedene Redner erhoben hier allerlei Bedenken, auch möge man kleineren Bezirken hier den Vorrang lassen, womit dieser Antrag der Ablehnung verfiel. Beim Punkte, Anträge zur Verbands-Generalversammlung, war eine größere Anzahl Anträge eingelaufen, welche zwar verlesen, aber der schon vorgerückten Zeit wegen für eine in vierzehn Tagen stattfindende Bezirksversammlung zur Beratung zurückgestellt wurden. Nach Erledigung einiger Interna Schlus der Versammlung.

Schwerin i. M., 30. Januar. Am heutigen Tage geht dem Unterzeichneten vom „Verbande der Deutschen Buchdrucker, Ortsverein Schwerin“, die Nr. 13 des Corr., in welcher einen Artikel über die „Einführung des Tarifes in Schwerin i. M.“ enthält. Ich würde mir keine Mühe geben, den in demselben enthaltenen geschäftigen Angriffen gegen mein Geschäft und meine Person eine Erwiderung zu geben, da aber die ganze Wiedergabe der Tarifeinführung in meinem Geschäft von Anfang an nur Unwahrsheiten und Zweideutigkeiten enthält, so halte ich es für meine Pflicht, zur Richtigerstellung der Thatfachen ein Verfahren an die Öffentlichkeit zu bringen, welches gewiß nicht geeignet ist, der unter den augenblicklichen Verhältnissen den Prinzipalen so wie so erschwerten Einführung des Tarifes die Wege zu ebnen oder gar die Einigkeit zu fördern. Der Sachverhalt der Tarifeinführung in meinem Geschäft ist der folgende: Am 2. Januar erhielt ich die Mitteilung, daß eine Kommission mich besuchen würde, um wegen Einführung des neuen Tarifes vorstellig zu werden. Ich ließ den betreffenden Herren mitteilen, ich verzichte auf den Besuch, da ich nichts zu verhandeln hätte. Als trotzdem am Abend zwei Herren unangemeldet zu mir kamen, ließ ich mich mit demselben in ein Gespräch ein. Im Verlaufe desselben erwähnte ich, daß meines Erachtens der neue Tarif in seiner jetzigen Form nicht den Erwartungen entspräche, da er die jüngeren Gehilfen auf Kosten der älteren bevorzuge und teile ich in dieser Beziehung die Ansicht der Leipziger Prinzipale. Schließlich bemerkte ich ausdrücklich, die Angelegenheit würde sich für mein Geschäft bis zum nächsten Lohnzahlungstage entscheiden. Ich ließ hierauf unaufgefordert am Freitag, den 10. Januar, an sämtliche Gehilfen im Geschäft nach dem neuen Tarife auszahlen mit Ausnahme eines 65 Jahre alten Herrn, welcher, nachdem er zwanzig Jahre in der hiesigen Sandmehrschen Hofbuchdruckerei gestanden, als nicht verwendbar entlassen wurde und nur auf Bestürmung seiner Kollegen im Jahre 1888 bei mir Aufnahme fand. Was demnach die „treu gedienten 14 Jahre“ anbetrifft, so erlaube ich mir allerdings anderer Ansicht zu sein und zwar dahingehend, daß ich dem Verbands durch Aufnahme des betr. Herrn 14 Jahre Invalidengeld erspart habe! Das ist der „Erlaß“, dem ich mich gern aussehe! Im übrigen bemerkte ich noch, daß, als ich ersuhr, der alte Herr feiere demnächst sein 50-jähriges Berufsjubiläum und wolle dann seine Tätigkeit einstellen, ich mich erbot, ihm

bis zu diesem Termine sofort den neuen Tarif zu zahlen, allerdings nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er aber dann aus meinem Geschäft ausscheide. Daß der betr. Herr mir in den ersten Jahren meiner Selbstständigkeit „nach Feierabend geholfen“ haben soll, ist demselben ebensowenig wie mir selbst bekannt. Daß es sich „der Kenntnis des Referenten entziehen sollte“, ob die Nichtverbandsmitglieder tarifmäßig entlohnt würden, glaube ich ihm einfach nicht; er ist sicher sehr genau über die Verhältnisse in meinem Geschäft orientiert, da er ja seinen „Vertrauensmann“ immer zur Hand hat. Was die Warnung hinsichtlich der „bauernbedingten Kondition“ anlangt, so konstatiere ich nur, daß die älteren Mitarbeiter sich fast ausnahmslos während ihrer Kondition in meinem Geschäft verheiratet haben und daß während meiner 33-jährigen Meisterei noch niemals ein verheirateter Gehilfe gekündigt worden und nur ein einziger freiwillig in ein andres hiesiges Geschäft getreten ist. Auch befinden sich unter dem Geschäftspersonal über 20 Personen, deren Mitarbeit zwischen 25 und 10 Jahren liegt, keiner unter einem Jahre! Was meine frühere Mitgliedschaft im Verbands anbelangt, so habe ich keine Ursache, dieselbe zu leugnen, wie ich auch gern an meine Gesellenjahre in Schwerin erinnert werde! Wiederholt habe ich auch erklärt, daß ich die Bestrebungen des Verbandes hinsichtlich Erreichung höherer Löhne anerkenne und wie jeder rechtlich denkende Meister zugebe, daß ohne Zusammenschluß überhaupt kaum etwas zu erreichen sein würde. Wenn im ganzen Deutschen Reiche die Einführung des erhöhten Tarifes (es stehen ja noch eine Anzahl Orte aus) so glatt von statten geht wie in Schwerin i. M., so können die Gehilfen sehr wohl zufrieden sein, da hier von zwei der größeren Geschäfte außer der Anerkennung noch Zulagen für die jetzt nicht durch den Tarif aufgebesserten Gehilfen bereits gezahlt werden resp. in Aussicht gestellt sind. Am allerwenigsten aber ist Ursache vorhanden, über die größeren hiesigen Geschäfte in den Verbandsgehilfenversammlungen höfliche Bemerkungen zu machen. Bei solchen Versammlungsreuektionen wundert man sich noch, wenn kaum die Hälfte der Mitglieder erscheint. Derartige Vorkommnisse sind nicht dazu geeignet, die mühsam errungene Einigkeit zu erhalten. Jedenfalls haben die Herren ihrer Sache damit nicht genützt. Solche Leute aber, die sich erdreisten, Anschuldigungen und Beleidigungen gegen eine Firma und gegen mit Namen angeführte Personen zu schleudern, sollten auch den Mut haben, hierfür mit ihrem Namen einzutreten. Ich aber will keinen Mitarbeiter haben, der sich zum Handlanger solcher Personen hergibt. So wie ich mit Ruhe weiteren Entschlüssen der Herren Verbandsmitglieder entgegen sehe, erkläre ich gleichzeitig, daß ich auf keinerlei weitere anonyme Angriffe antworten werde.

Eduard Herberger, großherzoglich Hofbuchdrucker.
Anmerkung der Redaktion: Wie aus dem Inhalte der „Berichtigung“ des Herrn Herberger ersichtlich, lag ein zwingender Grund für uns nicht vor, die vorstehende Einblendung aufzunehmen. Doch glauben wir, es liegt im Interesse der Schweriner Kollegen, Herrn Herberger im Corr. zum Worte kommen zu lassen. So breitpurig seine Ausführungen auch sind, die behaupteten Thatfachen kann er nicht hinwegdisputieren. Schon die Bemerkung: „ich verzichte auf den Besuch, da ich nichts zu verhandeln hätte“, zeigt den Großherzoglich Mecklenburgischen Hofbuchdrucker in seinem vollen Glanze und läßt auch seine Objektivität bei der Tarifeinführung erkennen. Daß der alte Kollege, dem Herr Herberger angeblich 14 Jahre lang so quasi das Gnadensbrot gegeben haben will, unter der Bedingung, alsbald dauernd das Geschäft zu verlassen, den neuen Tarif bezahlt erhalten, andernfalls er zu den alten Lohnbedingungen weiter arbeiten und dadurch indirekt gezwungen werden sollte, sich selbst auszupumpen, wirft kein schönes Licht auf die Arbeiterfreundlichkeit unsers ehemaligen Verbandskollegen Herberger. Wenn er mit seiner „33-jährigen Meisterei“ prunkt, so ist uns persönlich sehr wohl in Erinnerung, da Schreiber dieses vor mehr als 20 Jahren in Schwerin konditionierte, daß die Herbergerische Buchdruckerei einer übertriebenen Bestleifheit in Gehilfenkreisen sich nicht erfreute. Die Gehilfen können daher auf die guten Ratschläge des Herrn Herberger verzichten, die er ihnen unverlangt in mannigfacher Form aufbringt. Wenn die Schweriner Gehilfen mit der dortigen Tarifeinführung zufrieden sind, so ist das kein Verdienst des Herrn Herberger, der durch seine Sympathieerklärung für die Leipziger Prinzipale deren Gespögenheiten wohl auch in Schwerin betätigt sehen möchte. Wenn Herr Herberger unsern Berichterstatter Mangel an Mut zum Vorwurfe macht, weil die Korrespondenz aus Schwerin keine Unterschrift trägt, so ist dies erstens nicht Gebrauch, da moralisch der betr. Ortsverein und preßgesetzlich der Redakteur für die Einblendung verantwortlich ist, zweitens wird auf Wunsch unser Berichterstatter nicht antworten, Herr Herberger zu beweisen, daß nicht Mangel an Mut die Schuld an dem gewünschten, aber fehlenden Namen trägt. Es sind gegen Herrn Herberger keine Beleidigungen ausgesprochen, sondern es ist nur eine objektive Schilderung seines tariflichen Verhaltens gegeben worden, das nach seinem eignen Worten die schärfste Kritik herausfordert. Darum haben wir unseren Schweriner Kollegen vorgeschrieben und dem Großherzoglich Mecklenburgischen Hofbuchdrucker Herberger etwas Wasser in den Wein seiner stark entwickelten Einblendungskraft gegossen.

Siehe eine Beilage.

Rundschau.

Der Vorstand des Ortsvereins Elberfeld wendet sich in einem Flugblatte an die deutsche Kollegenschaft, um gegen den Zentralvorstand und die Gehilfenvertreter des Tarif-Amtes mobil zu machen. Die Ursache dazu bieten Vorkommnisse, die sich bei Ueberführung des II. Kreises in die Tarifgemeinschaft bemerkbar gemacht haben sollen, nämlich bei der Aufbesserung der Löhne und bei Kompensierung der nicht gesetzlichen Feiertage. Das Flugblatt trägt als Abgangsdatum den 1. Februar. Es wird die Kollegen interessieren, zu erfahren, daß am 29. Januar in Düsseldorf eine Sitzung des Kreis-Amtes II stattgefunden hat, in welcher neben den Prinzipalen auch der Gau Rheinland-Westfalen durch Delegierte vertreten war. Der Hauptberatungsgegenstand dieser Kreis-Amtes-Sitzung waren jene beiden obengenannten Differenzpunkte. Nach den Berichten, die der Prinzipal- und Gehilfendelegierte dieses Kreis-Amtes von jener Sitzung gegeben haben, haben sich die Prinzipal- und Gehilfendelegierten in friedfertiger Weise über dieses Thema unterhalten und sind zu einer die Gehilfendelegierten befriedigenden Verständigung gekommen. Troßdem nun schon wochenlang gegen das Tarif-Amt Sturm gelaufen wird, und troßdem die Gehilfendelegierten der Kreis-Amtes-Sitzung in ihrer Mehrzahl daran beteiligt sind, sind doch dieselben Delegierten vor demjenigen Forum, dem sie ihre Beschwerden zunächst zu unterbreiten hatten, mit den Prinzipalen zu einer Verständigung gekommen. Und troßdem jetzt dieses verheerende Flugblatt. Die Parole scheint eben zu sein: Standal um jeden Preis!

Die deutsche Reichsdruckerei, die am 1. Juli d. J. ihr fünfzigjähriges Bestehen feiert, wird aus diesem Anlasse eine Geschichte der Buchdruckerkunst in Deutschland herausgeben.

Im Sommer d. J. soll in Kopenhagen eine historische Ausstellung der dänischen Zeitungspressen stattfinden. Auch die Technik der Presse, Werkzeuge der Buchdruckerkunst früherer Zeiten und eine im Betriebe befindliche moderne Setzerei und Druckerei werden vertreten sein.

Der 'Deutsche Reichsanzeiger' veröffentlicht die vom Bundesrat erlassenen Bestimmungen betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in den Eichorienfabriken und in den zur Herstellung von Eichorien dienenden Werkstätten mit Motorbetrieb. Die Bestimmungen treten am 1. April 1902 in Kraft und gelten für 10 Jahre. Danach dürfen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Rüumen, in denen Darrn im Betriebe sind, während der Dauer des Betriebes nicht beschäftigt resp. ihnen der Aufenthalt nicht gestattet werden.

Der französische Senat hat die von der Deputiertenkammer genehmigte Vorlage, welche die Aufhebung der privaten Stellennachweise nach Ablauf von fünf Jahren vorsieht, mit 109 gegen 80 Stimmen abgelehnt. Warum die hohen Herren diese Stellenvermittler in Schutz nehmen zu müssen glauben, das entzieht sich unsrer Kenntnis.

Arbeitslose wurden in München vom Gewerkschaftssekretär in den Tagen vom 27. bis 29. Januar 9880 gezählt. An der Spitze stehen die nicht gewerblichen Arbeiter mit 3000, dann folgen die Metallarbeiter mit 2000, die Maurer mit 1500, Zimmerer mit 700, Maler mit 600 usw. Die Buchdrucker sind mit 133 aufgeführt. In Fürth wurden 1009, darunter 176 weibliche Arbeitslose gezählt; 481 sind verheiratet. 1605 Personen arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. — Bei dem städtischen Arbeitsnachweise in Magdeburg meldeten sich vom 16. bis 31. Januar 1083 Personen, von denen 59 schon über 20 Wochen, 89 über 15, 82 über 12, 180 über 8, 129 über 6, 165 über 4 Wochen arbeitslos waren. — Die Arbeitslosigkeit nimmt auch in Stalien immer mehr zu, namentlich ist die Not sehr groß in den Niederungen um Bologna. Der Präfekt von Bologna hat 60000 Frank für Hofstadtsarbeiten in Aussicht gestellt.

Industrielle. Der Prozeß gegen die Aufsichtsratsmitglieder der Trebertraktungs-A.-G. liefert recht interessante Streiflichter auf das Geschäftsgebaren der Angeklagten. Sie sädelten jährlich pro Mann bis zu 100000 Mk. und mehr als Tantème ein für eine 'Thätigkeit', die von den Angeklagten selbst nicht definiert werden kann. Der eine hat sich auf den andern verlassen und insgesamt haben sie dem Direktor Schmidt ein unbegrenztes Vertrauen geschenkt. Einige der Herren verstanden überhaupt nichts von Buchführung. — Ein Polizeistatu in Altenburg benutzte sich selbst der Unterschlagung amtlicher Gelder; er soll das 'Geschäft' schon seit Jahren betrieben haben. — In Wilmsdorf bei Berlin wurde der Gemeindefiskus-Rendant in Haft genommen. Zur Bestreitung seiner 'noblen Passionen' soll er die Gemeindefasse um 40000 Mk. erleichtert haben.

— In Wien ging ein Magistratsbeamter nach Unterschlagung mehrerer tausend Kronen „auf die Walze“.

In der belgischen Kammer wurde die Regierung gefragt, was sie angesichts der großen, immer mehr überhand nehmenden Finanzschwindereien, die darauf berechnet sind, durch künstliche Steigerung der Börsenpapiere die kleinen Kapitalisten zu schröpfen, resp. gegen die Korruption einer gewissen Presse, welche diese Finanzoperationen unterstützt, zu thun gedenke. Der Justizminister meinte, da könne nur die nötige Aufklärung des Publikums helfen, wozu die Presse wesentlich beitragen könne. Die in der Interpellation erwähnte Presse thut aber das Gegenteil!

Bereine. Mit einer recht überflüssigen Anklage hatte sich das Landgericht in Magdeburg zu beschäftigen, nämlich ob die Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes in Remsdorf ein selbständiger Verein sei oder nicht? Schon das Schöffengericht hatte diese Frage verneint. Dabei glaubte sich die Staatsanwaltschaft nicht beruhigen zu können, sie legte Berufung ein. Aber auch das Landgericht kam zu dem gleichen Resultate wie die Vorinstanz. Der angeklagte Leiter der Zahlstelle wurde von der Uebertretung des Vereinsgesetzes (er war dem polizeilichen Verlangen, das Statut und eine Mitgliedsliste einzureichen, nicht nachgekommen) freigesprochen. Daß sich zwei Gerichtshöfe mit solchen Kleinigkeiten befassen müssen, ist nur bedauerlich, zumal der Staatsfidel die entstandenen Kosten bezahlen muß. Richtiger wäre es, damit den Ankläger zu belasten, den schließlich hat es doch für den Staat absolut kein Interesse, ob die vorliegende Frage mit Ja oder Nein beantwortet wird.

Der Allgemeine deutsche Buchhandlungsgehilfen-Verband veranlagte im Geschäftsjahre 1901 in der Kranken- und Begräbniskasse rund 37000, in der Witwen- und Waisenkasse 31500, in der Jubiläums-Zuschußkasse 5700, in der Verbandskasse 2800 Mk. Das Gesamtvermögen beträgt 621222,69 Mk. An freiwilligen Beiträgen, Legaten und Geschenken vereinnahmte der Verband im Berichtsjahre 25269,40 Mk.

Ausstände. In einer Filzschuhfabrik in Stettin befinden sich sämtliche Accordarbeiter im Ausstände wegen Kürzung des Lohnes um 25 Proz. — In Trief legten die Heizer des Oesterreichischen Lokobds die Arbeit nieder, Herabsetzung der Arbeitszeit verlangend. Einige anderweitige Forderungen waren vorher bewilligt worden. — In Stalien scheint es trotz der Drohungen von seiten der Regierung doch zum Ausstände der Eisenbahner kommen zu sollen, da die betreffenden Gesellschaften behaupten, die gestellten Forderungen nicht bewilligen zu können. Diese Forderungen bestehen in der Festanstellung aller Beamten nach sechsmonatiger Dienstzeit; Aufstellung einer steigenden Lohnskala; Festlegung derjenigen Arbeiten und Funktionen, die mit jedem einzelnen Posten verbunden sind; Recht auf Entschädigung im Falle eines Unfalles und im Falle der Krankheit; Wiedereinstellung der vom Militärdienste zurückkehrenden Angestellten in ihre ehemaligen Posten; Gewährung eines jährlichen Urlaubes und Anerkennung der Organisation der Angestellten. — In den Papiermühlen von Varese (Stalien) traten 200 Arbeiter in den Streik. Die Löhne betragen im Durchschnitt für Frauen 65 Pf., für Männer 1,65 Mk. täglich; für erstere werden 25 Proz., für letztere 40 Proz. Erhöhung gefordert.

Nach Amerika. Die Zahl der im Jahre 1901 in Amerika Eingewanderten betrug nach der amtlichen Statistik 487 918, ein Mehr von 39 346 gegen das Vorjahr. Die erstgenannte Zahl steigt noch um 75 000, wenn die ausländischen Kajütenpassagiere mitgezählt werden. Am wenigsten gefüllt es den Staltenen in ihrer Heimat, deren Einwanderung vermehrte sich im vorigen Jahre um mehr als ein Drittel und der Zuwachs war viermal größer als derjenige der Auswanderer aus allen anderen europäischen Ländern. Unter den Auswanderern befanden sich 331 055 Männer und 156 863 Frauen; nach dem Alter wurden sie unterschieden in rund 62 500 unter 14 Jahren, 400 000 von 14 bis 45 Jahren und 29 000 von mehr als 45 Jahren. 117 587 konnten weder lesen noch schreiben, 3058 konnten lesen, aber nicht schreiben. Fast 300 000 besaßen bei der Ankunft in Amerika weniger als 120 Mk. an Barvermögen. 363 Leute wurden im Laufe des Jahres in ihre Heimatländer zurückgeschickt, da sie innerhalb eines Jahres nach der Einwanderung der öffentlichen Fürsorge zur Last gefallen waren. Die Landung wurde verweigert 3516 Personen; im vorausgegangenen Jahre waren es 4246. Auf die verschiedenen Länder Europas verteilte sich die Einwanderung wie folgt: Stalien 135 996, Oesterreich-Ungarn 113 390, Rußland 85 275, Irland 30 651, Schweden 23 221, Deutschland 21 561, Norwegen 12 248 und England 12 414. — Die Zahl der Deutschen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas wird vom Allgemeinen deutschen Schutzvereine auf 10 Millionen angegeben, von denen 3 Millionen in Deutschland geboren, die übrigen rein deutscher Abstammung sind. In New York beziffern sich dieselben auf 600 000, Chicago zählt über 400 000, Philadelphia 189 000,

St. Louis 168 000, Cincinnati 121 000, Buffalo 106 000, Cleveland 104 000 usw. In den verschiedensten Städten stellen die Deutschen einen Prozentsatz bis zu 57 Proz.

Gänge.

Graphischer Beobachter. Heft 3 enthält: Fachwissen und Allgemeinbildung des Werkgebers. Webers Katedschmus. Graphische Rundschau. Beilagen: Motive für den Accidenzsaß Tafel 232 und 233.

Die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei und Maschinenbau in Offenbach a. M. sandte ein in drei Farben gedrucktes Reklameplat, das seinen Zweck erfüllen dürfte, obwohl die darauf befindliche Aufsicht der Gebäulichkeiten der Firma einen etwas öden Anblick gewährt.

Die Schriftgießerei Emil Gurjch in Berlin versandte ein Probenheft mit Zeitungsmaterial. Die darin enthaltenen Inzerat-Einsparungen nebst Anwendungen sowie die zu gleichen Zwecken bestimmten Ideal-Ornamente werden den Beifall aller Inzerenten finden, welche es lieben und das nötige Geld dazu haben, ihre Angebote in kräftiger Weise hervortreten zu lassen.

Storben.

In Berlin am 16. Januar der Drucker Ferdinand Stauff aus Greifswald, 57 Jahre alt — Darmkrebs; am 21. Januar der Sezer Samuel Goldschmidt aus Danzig, 66 Jahre alt — Magenkrebs; am 24. Januar der Sezer Wilh. Bösch aus Braunschweig, 62 Jahre alt — Lungenemphysem.

In New York am 16. Januar der Schriftsetzer Fried. Milke, 1871 und 1876 Delegierter des Berliner Vereins (dessen erster Vorsitzender er im Jahre 1873 war) auf dem dritten und fünften Buchdruckerstage. Nach dem Berliner Vorwärts war Milke bei Gründung der Berl. Fr. Presse deren erster Metteur, dann verantwortlicher Redakteur der ersten wissenschaftlichen Revue der Partei, der von Süchberg ins Leben gerufen und geleiteten Zukunft, exilt als solcher eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, nach deren Verbüßung er am 16. Dezember 1878 auf Grund des Sozialistengesetzes mit einer Frist von nur 36 Stunden aus Berlin ausgewiesen wurde, worauf er wie der ebenfalls schon verstorbene Greifenberg, der letzte Berliner Verbandsmann und letzte Metteur der Berl. Fr. Presse, nach Amerika ging, an der New Yorker Volks-Zeitung Stellung fand und lange Zeit sowohl in der amerikanischen Partei wie Buchdruckerbewegung im Vordergrund thätig war.

Briefkasten.

A. M. in Berlin: Wir empfehlen Ihnen, eine Richtigung zu bringen. — R. R. in Oldenburg: Ihr Versammlungsbericht war durch den von der Allgemeinen Versammlung total überflüssig geworden. Im übrigen können wir nicht nach Ihrem Wunsche verfahren, da wir sonst mit etwa 75 Proz. aller Einwendungen in Konflikt kämen. Wir verlangen nur dort das Signum des Ortsvorstandes, wo uns die Veröffentlichung bedenklich erscheint. — M. O. in Ansbach: Dies können wir Ihnen nicht sagen; im übrigen wollen Sie sich auch ohne das Gewünschte nicht beunruhigen lassen. — F. T. in Hamburg: Sie müssen sich mit derartigen Fragen immer an Ihren Tarifvertreter (G. Klapproth-Hannover) wenden. — P. L. in Elberfeld: An dieser Stelle nicht mit der zur Klärung der Frage notwendigen Ausführlichkeit zu beantworten. — G. in Demmin: Nur als Inzerat gegen Einwendung von 1 Mk. anzunehmen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Da an einzelnen Orten oder in einzelnen Druckereien infolge der Einführung des neuen Tarifbeschieds Differenzen entstanden sind, machen wir darauf aufmerksam, daß bei Konditionsannahme in allen Fällen vorher Erkundigungen bei den zuständigen Verbandsfunktionären einzuziehen sind.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Durchführung des vom 1. Januar 1902 gültigen Tarifbeschieds sind bis auf Widerruf sämtliche Grenzzahlstellen für aus dem Auslande zureisende Mitglieder gesperrt.

Berlin. Hauptverwaltung.

Bezirk Frankfurt a. M. Die Sezer Ludw. Albert, Karl August Diez, beide aus Frankfurt a. M., Jean Leithäuser aus Oberforst, Karl Schnabel aus Griesheim, Gust. Wohnaut aus Frankfurt a. M., die Drucker Max Günther aus Wittweide, Lorenz Kreymer aus Frankfurt a. M., Rich. Messerschmidt aus Sangerhausen, Phil. Rick aus Holzhausen, der Schweizerdegen Eugen Roth aus Niederbrunn sowie die Wieser Alois

Ernst aus Frankfurt a. M., Ludwig Finger aus Sachjenberg werden aufgefordert, sich innerhalb der nächsten 8 Tage beim Bezirkskassierer Herr F. K. Sandweg 113, III, zu melden. Ebenso wird der Galvanoplastiker Otto Weisker aus Stötteritz dringend ersucht, umgehend sein Buch einzulösen, widrigenfalls Ausschluss erfolgen muß.

Bezirk Marburg. Der Vorstand besteht für das Jahr 1902 aus den Kollegen: H. Weber, Odershäuser Allee 13, Vorsitzender; A. Knopf, Metzgergasse 6, Kassierer; Karl Strzcek, Schriftführer; G. Härtling und H. Schönholz, Beisitzer und Revisoren. — Als Reisetageverwalter wurde H. Weber wieder gewählt.

Bezirk Weimar. Ihre diesjährige erste Bezirksversammlung findet Sonntag den 16. Februar, nachmittags 2 Uhr, in Apolda (Restaurant Vorwärts) statt. Vorträge hierzu sind an den Vorsitzenden R. Helmholz, Weimar, Waldorferstraße 20, I, bis 15. Februar einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern vorher gedruckt zu.

Bezirk Wiesbaden. Für das Jahr 1902 setzt sich der Vorstand aus folgenden Kollegen zusammen: W. H. Keller, Schwalbacherstraße 25, erster Vorsitzender; Aug. Humm, zweiter Vorsitzender; Franz Bertina, Schachtstraße 24, Kassierer; Karl Weber, Schriftführer; Adolf Velte und Willy Schloffer, Bibliothekare; W. H. Stritter und Hugo Rixeder, Beisitzer; Wittmann und Schramm, Revisoren.

Bezirk Zeitz. Die Vertrauensleute der einzelnen Orte des Bezirks werden hierdurch aufgefordert, ihre Jahresberichte umgehend, spätestens aber bis zum 15. Febr.,

an den Vorsitzenden Fr. Klauke, Zeitz, Nikolaiplatz 9, II, einzusenden.

Donauwörth. Der Vorstand für das laufende Jahr setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Max Reindl, Spindelthal 324, Vertrauensmann; Jos. Rudolph, Kugelplatz 118, Kassierer; Friedrich Mayer, Schriftführer; Albert Reger und Jos. Löfluth, Revisoren.

Düren (Rheinl.). In den Vorstand wurden wiedergewählt die Kollegen: Eberhard Nagler, Kildeggerstr. 7, Vorsitzender; Paul Kraack, Bonnerstraße 50, Kassierer; Karl Jos. Marx, Schriftführer; Jos. Hubmann, Beisitzer; neugewählter Kollege Hein. Deubgen, Bibliothekar.

— Die Hamelsche Buchdruckerei (Direktor Zeitung) hier selbst ist für Verbandsmitglieder gesperrt.

Heilbrunn. Der Ausschuß der hiesigen Mitgliedschaft setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Gust. Wert, Achtungstr. 25 C, p., Vertrauensmann; Gottlob Klein, Hofenweiler, Vorsitzender; Gustav Hofmeister, Schriftführer; Friedrich Knapper, H. Ketter und Karl Schorstein, Beisitzer.

Magdeburg. Die Druckereien Bernhard Richter, D. Kleinberg („Sachjenchau“) = Magdeburg und R. Zacharias, Gebr. Walther = Magdeburg-Neustadt sind nach wie vor für Verbandsmitglieder gesperrt.

Reumünster i. H. Der Vorstand des Ortsvereins setzt sich für das Jahr 1902 wie folgt zusammen: R. S. Knabe, Saart 27, Vorsitzender; H. Mardek, Ringstraße 7, Kassierer; R. J. Köhler, Schriftführer; L. Werner, Bibliothekar; Th. Berg und H. Brandt, Revisoren.

Birna. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Martin Ehsch, Guterbachstraße 1, III, Vorsitzender; Jakob Wokhowsky, Neustraße 1b, Kassierer; Ernst Kähler, Schriftführer; Max Hentschel und Paul Witz, Revisoren.

Regensburg. Der Vorstand für das laufende Jahr setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: R. Swoboda, Stadlammhof 87, erster Vorsitzender; H. Büttner, zweiter Vorsitzender; F. Schmid, Reinhausen b. Regensburg 174, Kassierer; R. Schridl, erster Schriftführer; H. Kächner, reuther, zweiter Schriftführer; F. Haupt, Reisetageverwalter; L. Hiel und F. Wagner, Revisoren.

Ulm. Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1902 aus folgenden Kollegen zusammen: Jos. Fuchs, Neu-Ulm, Insel 14, erster Vorsitzender; Jos. Häußler, zweiter Vorsitzender, Kassierer und Reisetageverwalter; Ludwig Reiser, erster, Paul Hauser, zweiter Schriftführer; Rud. und Ettenhofer, Revisoren; Benda, Bibliothekar.

Reise- und Arbeitslofen-Anerkennung.

Hauptverwaltung. Wir machen die Herren Reisetageverwalter und Ortskassierer darauf aufmerksam, daß der Seher Franz Weizner aus Deutsch-Krone (Haupt-Nummer 2298) wegen betrügerischen Manipulationen gemäß § 5, Absatz c des Statuts ausgeschlossen worden ist und ersuchen daher, denselben Buch und Legitimation — falls letztere infolge der Notiz aus Essen in Nr. 6 des Corr. vom 14. Januar d. S. nicht bereits abgenommen worden — abzunehmen und nach hier einzusenden.

Setzen Sie sich

mit uns in Verbindung. Wir suchen Herren z. Verkauf von Zigarren an Wirte. Vergüt. 120 Mk. pro Monat und hohe Provision.
A. Biedt & Co., Hamburg. [273]

Tüchtiger junger Buchdrucker

kann sich zum Herbst mit etwa 3000 bis 5000 Mk. an neu zu errichtender Druckerei in angenehmer Stadt Schleswig-Holsteins beteiligen. Gute Zukunft durch ausgedehnte Grundstücke. Familienmann bevorzugt. Angebote unter Nr. 275 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Setzer

welcher befähigt, druckreife Lokalberichte zu schreiben und ev. Kontorarbeiten mit Besorgung zu können, gegen gutes Gehalt per sofort oder später gesucht. Herren, denen an dauernder Stellung gelegen ist und die schon ähnliche Stellung bekleideten, wollen schriftlich in. Geschäftsentscheidungen, Neigungsbewusstsein, Zeugnisse abgeben, selbstgeschriebene Berichte und ev. Photographie an uns einsenden. — Reise wird vergütet. [272]
Abendblätter-Verbandsdruckerei, G. m. b. H., F. v. Bühren u. L. Wehl.

Schweizerdegen

der an der Wöhlitzpresse bewandert ist, kann sofort eintreten bei Gebrüder Braun, Hayingen (Lothr.). [279]

Herr Expedient (gel. Seher), mit allen Kontorarbeiten, sowie Verlagsverwaltung vertraut, fl. Stenograph u. Schreibmaschinenkunde, sucht zum 1.4. an fl. od. mittl. Ztg. Kond. Beste Bezahlung u. Ref. W. D. H. u. S. 268 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Perfekt englischer Seher

sucht baldigst dauernde Kondition. Berlin u. Leipzig vorgezogen! Beste Offerten unter „Compositor 10“ Hauptpostlagernd Hamburg [268] erbitten.

Typographseher

mit mehrjähriger Praxis, sucht Stellung. Beste Offerten unter F. P. 280 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Werk- und Zeitungsseher

sucht sofort oder später Kondition. Beste Offerten an A. Siegel, Arnstadt (Schw.), Marktstraße 12, erbitten. [271]

Junger tüchtiger Seher

für Zeitungs-, Werk- und Wochenblatt sucht sofort Kondition. Beste Offerten an Gustav Herr, Siegburg, Mühlensstr. 62, erb. [270]

Stempelseher und Dulkantseher

sucht sofort Stellung. Beste Offerten unter A. Z. 19 postlagernd Mosbach (Baden) erb.

Vertrauensleute, Druckereikassierer, auch Konditionslose, Invaliden usw. erzielen guten Nebenverdienst durch Verkauf solcher Fachliteratur. [212] Hermann Sachse, Halle a. S. Ludwig-Weberstr. 28.

Freie Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 16. Februar, abends 5 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 20:

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Vorträge zum Delegiertentage; 3. Kassenbericht; 4. Bericht des Arbeitsausschusses; 5. Bericht des Vorstandes und Neuwahl desselben; 6. Aufnahme neuer Mitglieder. — Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.
Der Vorstand. [277]

Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, um 4 Uhr zu erscheinen.

Dresden. Maschinenmeister-Verein. Dresden.

Donnerstag den 20. Februar, im großen Saale des Keglerheim, Friedrichstraße:

Feier des 35. Stiftungsfestes

bestehend in großem humoristischen Konzert (ausgeführt von Emil Winter-Lylian, Anfang 8 Uhr. Humorist und Sänger) und darauffolgendem Ball. Ende 4 Uhr.

Es werden hiermit sämtliche Kollegen von Dresden und Umgegend ergeben eingeladen und sind Eintrittsprogramme à 40 Pf. bei folgenden Kollegen zu haben: H. Horn, Hauptstraße 7, II; St. Meunier, Kurfürstenstr. 5, IV; A. Schumann, An der Kreuzkirche 16, IV; H. Mittag, Druckerei Götz, Pirnaische Straße; H. Stöbe, Dürerstr. 15, IV sowie Druckerei Staub, Reibbahnstraße 23; P. Schalle, Zigarrengeschäft, Geroldstraße; Verwalter J. Steinbrück, Schumannstraße 55, part.

Frankfurt a. Main.

Dienstag den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Meinen Saale (A) des Gewerkschaftshauses eine

Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Fortsetzung der Beratung und Beschlussfassung über die seitens der Kommission sowie derjenigen von Mitgliedern zu stellenden Vorträge zur Generalversammlung in München; 2. Verschleüben. — Alle Mitglieder des Bezirks laden hierzu freundlichst ein und erwarten zahlreiches Erscheinen.
Der Vorstand. [274]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 11. Februar, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Schwaff, Neuhäuserstraße:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Tarifangelegenheiten; 3. Kartellbericht. Um zahlreichem Besuch bittet
Der Vorstand.

Sonntag den 2. März findet die Ordentliche Generalversammlung statt. Vorträge zu derselben müssen mindestens 14 Tage vorher beim Vorstande schriftlich eingereicht werden.
Der Obige. [268]

Freie Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 9. Februar in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57:

Grosser Wiener Maskenball

unter gütiger Mitwirkung des Gesangs- und Orchester-Komikers Herrn Hofinger. — Für großartige Ueberschüssungen ist gesorgt.
Anfang präzis 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Demaskierung 11 Uhr.

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker von Leipzig und Umgegend.

Heute, Sonnabend den 8. Februar, abds. 8 Uhr, in den Sälen der Flora, Windmühlenstr.:

Humoristischer Abend

bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball. — Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. — Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand. [276]

!!! Schutzmittel für Setzer!!!

Eigines, gutgeprüftes Fabrikat.

Regatta la, blauweiss 2,50 Mk. 2,75 Mk.	110 cm l. 3,20 emd.
Nessel, blauweiss 2,75 „ 3, — „	
bei 6 Stück: 2,60 „ 2,75 „	
Cöper, blau-oder braunweiss . . . 3, — „ 3,25 „	
bei 6 Stück: 2,75 „ 3, — „	
Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke und für normale Figur.	

Maschinenmeisteranzüge

Echt indigoblau: H-Tuch 3,60 Mk., H-Leinen 4,25 Mk., Cöper 5 Mk., Pilot 6,25 Mk., Pilot extra 6,75 Mk. Größere Posten billiger. Prospekt fr. Vorrätig: Jacketts mit 88—108 cm Brustumf.; Hosen mit 88—108 cm Bantw. und 74—84 cm-Schrittlänge. Aufträge von 6 Mk. 1/2 franko, von 15 Mk. franko.

M. Jahn, Leipzig-R., Taubchenweg 16. [278]

Gallocitin

modernes Malzextraktpulver für Warm- und Kaltstereotypie empfohlen
Reinhold Mäser, Coswig, Sa.

Wilhelm Köhler, München

Spezialgeschäft für Buchdruckerzeilen. Großes Lager in Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften, Messinglinien. Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Schriftgiesserei J. D. Trennert & Sohn

Altona-Hamburg

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umlanges. Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenschläge u. Proben stets gern zu Diensten

Ladewigs Bierstuben

Berlin S, Kommandantenstraße 65. Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier. Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz. Billard. — Telefon. [998] Zahlstelle der freien Volksbühne.

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbitten. Ausgegebenste Leitfaden zu methodischen Übungen im Setzen, insbesondere im Schnellsetzen. Von einem älteren Seher. 3. Aufl. 50 Pf. Praktisches Leitfaden für Buchbinder. Ein wirkliches Lehrbuch für den Farbendruck u. die Farbenmischung im Buchdruck. Nach jahrelangen praktischen Erfahrungen und Versuchen bearbeitet u. herausgegeben von S. Müller u. M. Dehlfes. 3,50 Mk. franko. Engelhard, Das Ausschleichen der Formen. 1 Mk.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Zug-Verbandes Conrad & Kamberg in Rottbus bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.